Nr. 233. Sonnabend, 5. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

1895

Inseraten-Annahme Buntgasse, städtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 1c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die billigste Zeitung Danzigs und der Provinz Westpreußen ist der

„Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt, welches sechsmal wöchentlich mit einer illustrirten Sonntagsbeilage erscheint, kostet

monatlich frei in das Haus geliefert 30 Pfg.,

In der Expedition und den Abholestellen 20 Pfg.,

Eine Wochenkarte 5 Pfg.

Außerdem hat jeder Abonnent das Recht, eine vier Zeilen lange, seine persönlichen Angelegenheiten betreffende Anzeige zur kostenlosen Aufnahme bei uns einzureichen.

Eine derartige Anzeige würde nach unserem Tarife

80 Pfennige

kosten, so daß ein Abonnent, welcher von dieser Befugniß Gebrauch macht, nicht nur die Zeitung gratis erhält, sondern noch ein Aequivalent im Werthe von 50 Pfennigen darüber hinaus empfängt. Bei der großen Auflage unserer Zeitung sind

Inserate von ganz besonderer Wirkung.

Abholestellen:

In der Stadt bei den Herren **Lippke**, 2. Damm 2, **J. Koslowsky**, Tobiasgasse 25, **Centnerowski u. Hofleidt**, Schüsseldamm Nr. 30, Ecke Pferdetränk; **Albert Burandt**, Große Gasse Nr. 3b; **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67, **J. Pallasch**, Langgarten 6|7, und **Otto Pegel**, Weidengasse 34, Ecke der Hirschgasse; Langfuhr 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Schidlitz 47 bei Herrn **J. C. Albrecht.**

Der Wirrwarr im Lager der Conservativen

nimmt von Tag zu Tag zu. Wir haben bereits erwähnt, daß das Stöcker'sche „Volk" jetzt auch gegen den Bund der Landwirthe mißtrauisch wird und sein Organ sogar wegen verdächtigen Umgangs mit Ministern denuncirt. Die Sache ist interessant genug, um noch einmal darauf zurückzukommen. Das „Volk" schreibt:

> „Uns wird mitgetheilt, daß der „Deutschen Tagesztg." Beziehungen zu einzelnen Ministern (man nannte uns auch Namen) nachgesagt werden, die selbst die Eifersucht der in ministeriellen Kreisen vielfach getadelten „Nordd. Allgem. Ztg." wachgerufen haben. Der Umstand, daß die „Deutsche Tagesztg." bald nach dem Scheitern der Umsturzvorlage einen Cartellartikel losließ und daß dasselbe Blatt auf die jüngste Anzapfung der „Norddeutschen" sich für ein Socialistengesetz erklärte, wenn dasselbe sich lediglich gegen die Socialdemokratie richte, mag Anhaltspunkte für jene Gerüchte geboten haben."

Damit nur ja niemand im Zweifel darüber sein könne, wer gemeint sei, erinnert das „Volk" an die neuliche Behauptung eines anderen Blattes, Minister v. Köller trete im Interesse seiner Politik sehr eifrig für eine Reinigung der conservativen Partei von den „Catilinariern" ein. Die „Dtsch. Tagesztg." vertheidigt sich ernsthaft gegen die Denunciationen des Stöcker-Blattes. Sie habe nur ein wirthschaftliches Cartell befürwortet, dessen Anfang in der „Wirthschaftlichen Vereinigung" des Reichstags gegeben sei, der bekanntlich auch Nationalliberale, Reichsparteiler u. s. w. angehören. „Zur Intriguen- und Hintertreppenpolitik", so lautet der Schluß der Entgegnung, „haben wir weder Neigung noch Befähigung. Wir würden die Bekanntschaften, deren wir uns erfreuen, niemals taktisch ausnützen, aber ebenso wenig würden wir uns ausnutzen lassen."

Der „Bekanntschaften" also erfreut sich das Organ des Bundes der Landwirthe. Das hat es aber nicht abgehalten, gestern (s. die Telegramme der Abendnummer) einen gehässigen Angriff gegen den Minister v. Bötticher zu bringen. Weshalb sich der Haß gerade gegen diesen Minister richtet, ist unverständlich. Und mit welchen Waffen bekämpft man ihn? Der Artikel in der „Zukunft" gegen Herrn v. Bötticher hat bekanntlich nicht nur in Regierungskreisen Empörung hervorgerufen. Daß Herr v. Bötticher gegen die „Zukunft" einen Strafantrag nicht gestellt, sondern die Angriffe vornehm ignorirt hat, fand in weiten Kreisen Zustimmung. Es ist bekannt, daß Herr v. Bötticher keinerlei Privatvortheile von Bankiers gehabt, sondern daß er zu Gunsten seines Schwiegervaters sein Vermögen hergegeben hat. Daß das Organ des Bundes der Landwirthe hier so überaus empfindlich ist, während seine Freunde und Gönner in Sachen Hammerstein ganz andere Anklagen in der Presse Monate lang hinnahmen, das ist doch sehr auffallend, und es wirkt geradezu erheiternd, wenn das „Deutsche Tgbl." pathetisch ausruft:

> „Wir sind ja keineswegs geneigt, zu glauben, daß jene Beschuldigungen zutreffen. Wenn aber jene Beschuldigungen wahr wären! Wenn trotzdem jene Männer weiter hätten Minister sein können, es wäre haarsträubend! Wenn es andere maßgebende Kreise gegeben hätte, die darum gewußt und dennoch geschwiegen hätten — — — Welche entsetzliche Perspective eröffnet sich da?"

Ausgezeichnet! Ja gewiß, es giebt „maßgebende Kreise" der Conservativen, die von Herrn von Hammersteins Genieſtreichen sehr genau „gewußt und dennoch geschwiegen haben", womit allerdings eine „haarsträubende" Perspective auf die Anschauungen gewisser Politiker eröffnet ist. Und wenn vollends das Bundesorgan mit der Miene des Bedauerns pharisäisch zu declamiren vermag:

> „Schwül ist die politische Atmosphäre in den deutschen Landen. Klatsch und Verleumdung finden günstigen Nährboden in dieser Atmosphäre. Gegen politische Persönlichkeiten wird mit der heimlichen Verdächtigung der persönlichen Motive angekämpft. Leitende Kreise werden der Corruption verdächtigt" —

so drängt sich angesichts des Verhaltens der „Deutschen Tageszeitung" gegenüber Herrn von Bötticher jedem unbefangenen Leser das Wort auf: de te fabula narratur, d. h. die „Deutsche Tageszeitung" selbst ist es, die so verwerflich handelt! Sie sitzt selbst im schwächsten aller Glashäuser, und unterfängt sich, so mit Steinen zu werfen? Fürwahr — erstaunlich!

Der Bericht der socialdemokratischen Partei.

Es verlohnt sich zwar nicht der Mühe, die großsprecherischen Wendungen, mit denen der Bericht des Vorstandes der socialdemokratischen Partei an den Parteitag in Breslau um sich wirft, im einzelnen zu beleuchten. Parteigenossen, die ein halbwegs gutes Gedächtniß haben, werden sich über die Versicherung: „allerorten arbeiten die Genossen einmüthig in geschlossener Phalanx" ihre eigenen Gedanken machen. Ein Abschnitt, und zwar der auf die Agitation bezügliche Theil des Berichtes, bedarf aber doch einer kurzen Beleuchtung. „Socialdemokratie und Arbeiterklasse, berichtet der Vorstand, werden immer mehr identische Begriffe, das geht namentlich aus der Betreibung der Wahlen zu den Gewerbegerichten unzweideutig hervor." Von den drei Ausnahmen, welche dem Vorstande bekannt geworden sind, d. h. wo bei den Gewerbegerichtswahlen die Socialdemokratie selbst in der Klasse der Arbeiter unterlegen ist, erfährt der Parteitag nichts. Desto schärfer wird betont, daß in allen anderen Fällen die socialdemokratischen Candidaten den Sieg davongetragen haben, in mehreren Fällen auch bei den Wahlen der Arbeitgeber.

Leider ist diese Thatsache nicht in Abrede zu stellen. Man würde sich gleichwohl mit der vollendeten Thatsache abfinden müssen, wenn es wahr wäre, was der Bericht behauptet, daß die Niederlage der bürgerlichen Candidaten „trotz der gewaltigsten Anstrengungen" der Gegner der Socialdemokratie erfolgt sei. Der Parteivorstand hat begreiflicher Weise ein Interesse, die Bedeutung des Sieges der socialistischen Candidaten durch den Hinweis auf die Anstrengungen der Gegner in das hellste Licht zu stellen. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Die socialdemokratischen Erfolge bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten, soweit die Wahl von Arbeitgebervertretern in Frage kommt, sind **ausschließlich die Folge der Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit der bürgerlichen Unternehmer!** Ebenso verhält es sich in der Hauptsache mit den Wahlen der Arbeitervertreter, wie z. B. der Sieg der bürgerlichen Partei in Dortmund bewiesen hat. Dem Einfluß dieses Verhaltens können sich auf die Dauer auch die Socialdemokraten nicht entziehen. Wenn der Bericht darüber Klage führt, daß z. B. in Remscheid bei den letzten Wahlen gegen früher nur die Hälfte der Stimmen, nämlich der socialdemokratischen, abgegeben worden sei, so wird das vorwiegend die Wirkung der im gegnerischen Lager herrschenden Gleichgiltigkeit sein. Weshalb sollen die Socialdemokraten sich anstrengen, wenn sie ohne dem des Sieges gewiß sind? Auf die Dauer aber muß dieses Verhalten der Betheiligten auch auf die Gewerbegerichte und ihre Wirksamkeit zurückwirken.

Sehr zutreffend schreibt der Bericht die Ablehnung des Umsturzgesetzes nicht der Thätigkeit der Partei zu. Köstlich ist der Passus über den Berliner Bierboycott.

> „In Berlin", sagt der Bericht, „gelangte die Arbeiterschaft nach achtmonatigem opferreichen Kampfe zu einem ehrenvollen Vergleich in Sachen des Bierboycotts. Den Herren vom Berliner Bierring dürfte nicht gerade darnach gelüsten, zum zweiten Male der Arbeiterschaft den Fehdehandschuh hinzuwerfen."

Der Parteileitung aber jedenfalls noch viel weniger! — Ueber die übrigen mißlungenen Streiks schweigt sich der Bericht aus. — Von Interesse ist die Mittheilung über die Vertretung der Partei in den Einzellandtagen. Dieselbe sagt:

> „Die Socialdemokratie hat in dem sächsischen Landtag 14, in dem baierischen 14, dem württembergischen 2, dem badischen 3, dem hessischen 3, dem altenburgischen 4 und dem weimarischen, dem gothaischen, dem meiningischen, dem reußischen j. L. und schwarzburgischen Landtage je ein Mandat inne. Umfangreiche Vorbereitungen für die im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen haben die Genossen in Sachsen und Baden getroffen."

Die Schaufenster am Sonntag.

Eine Reihe kaufmännischer und gewerblicher Vereine der Provinz Sachsen haben sich an den Oberpräsidenten mit einer Eingabe gewandt, die die Schaustellung von Waaren an Sonntagen betrifft. Die betheiligten Minister haben den Oberpräsidenten beauftragt, eine neue Polizeiverordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage zu erlassen, und ihm einen Musterentwurf zugestellt, der das Aushängen und Ausstellen von Waaren regelmäßig nur bis zur Zeit des Hauptgottesdienstes gestattet. Den Erlaß dieser Vorschrift wollen die Kaufleute der Provinz von sich abgewendet sehen und zwar aus Gründen, deren Gewicht sich nicht verkennen läßt. Das Verbot erhöht weder die sociale noch die religiöse Bedeutung der Sonntagsruhe und wird, wo es besteht, drückend empfunden. Es trifft überdies die kleinen Geschäftsleute härter, als die Inhaber größerer Verkaufsräumlichkeiten. In den Stunden, wo zwar der Gewerbebetrieb gestattet, aber das Schließen oder Verhängen der Schaufenster geboten ist, sind diejenigen Gewerbetreibenden benachtheiligt, deren Verkaufslokale ihr Licht ausschließlich oder hauptsächlich durch die Schaufenster erhalten. Ohne Zweifel haben die Mehrzahl der Verkaufslokale in Deutschland nicht mehr als ein Schaufenster und unter diesen dürften — wenn die Kleinstädte und das platte Land in Betracht gezogen werden — diejenigen überwiegen, die eigentliche, bis nahe zur Erde reichende Schaufenster gar nicht besitzen, sondern in gewöhnlichen Fenstern Waaren ausgestellt haben. Zum Ausräumen vor Beginn des Gottesdienstes fehlen in den meisten Fällen die Hände, zumal das Personal mit Eintritt der Zeit des Hauptgottesdienstes nicht beschäftigt werden darf, vorher aber erfahrungsgemäß die Ladenfrequenz eine starke ist. Die sächsischen kaufmännischen Vereine weisen darauf hin, daß Schnittwaaren- und ähnliche Geschäfte mit Rücksicht auf die richtige Beurtheilung von Farben ganz besonders auf das Tageslicht hingewiesen sind. Die unvermeidliche Folge des Schließ- oder Verhängungsgebotes ist, daß das Publikum die kleineren Geschäfte, wo ihm das Betrachten und Untersuchen der Waaren erschwert ist, meidet. In großen Städten hat das Verbergen des Inhalts der Schaufenster einen anderen Nachtheil. Es ist eine längst gemachte Erfahrung, daß das Betrachten der ausgestellten Waaren in den Läden der reicheren Stadttheile auf den Geschmack des großen Publikums einwirkt. Selbst der im Kunsthandwerk Beschäftigte findet oft Förderung durch die in den Schaufenstern der Besichtigung zugänglich gemachten vollkommenen oder guten Arbeiten, und der Masse, die Museen in der Regel nicht besuchen kann, wird durch die Auslagen ein Bildungselement dargeboten, von dem sie gern Gebrauch macht. Auch dürfte es wünschenswerther sein, wenn die „kleinen Leute" auf einem Körper und Geist erfrischenden Spaziergange das Auge an schönen Erzeugnissen des Gewerbes erfreuen, als wenn sie mit Weib und Kind in den Wirthshäusern sitzen.

Auch das religiöse Interesse verlangt nichts weiter als die Einschränkung der Sonntagsarbeit und solche ist mit dem Offenhalten der Schaufenster nicht verbunden, sehr häufig aber mit dem Gegentheil.

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

35) [Nachdruck verboten.]

Während der Oberförster mit Gimpel zu den Kähnen hinschritt, murmelte Vogel so etwas wie alter Grobian hinter ihm her, doch wohlweislich so, daß der Oberförster keinen Ton davon hören konnte.

Und im nächsten Augenblick wetterte Grimm auch schon, wie wenn er die Worte des Pächters gleich noch bestätigen wollte, auf Gimpel los, weil derselbe nicht schnell genug das Fahrzeug vom Uferpfahl losbinden konnte.

Doch Gimpel kannte ihn schon und nahm das nicht so genau.

Dann verließen Beide in dem Boote das Ufer. Grimm setzte sich auf die Bank. Gimpel ruderte.

Obwohl es heller Tag war, herrschte doch auf dem See und rings um demselben eine düstere Stimmung. So war es immer hier. Und dieser ganze Theil des Forstes war daher gemieden, zum größten Theile auch, wie wir wissen, unzugänglich.

Und hier sollte sich jener alte Mann mit dem langen grauen Haar, den scheuen Blicken, den zerlumpten Kleidern aufhalten?

Der Oberförster wurde diese Frage garnicht los, es war merkwürdig, daß sie ihn so beschäftigte, denn er konnte ja jenen hohläugigen Alten doch ruhig sich selbst überlassen.

Unterwegs sprach er nichts.

Nach einer halben Stunde näherte das Boot sich der Insel.

Grimm inspicirte zunächst die Umgebung derselben, die Nistſtellen der Schwäne und die Brut, dann stieg [illegible]

Gimpel folgte ihm, nachdem er das Boot angebunden.

„Dort, Herr Oberförster", sagte er und zeigte zu der Holzbude hin.

Plötzlich blieb Grimm stehen.

Es schien ihm etwas aufzufallen, was er vor sich in dem weichen, schwarzen Erdboden bemerkte.

Der eine alte Baum bildete hier unten einen knorrigen Auswuchs, der wie ein natürlicher Sitz aussah.

Hier mußte wiederholt ein Mensch auf dem Auswuchs gesessen und mit einem Stock allerlei aufgezeichnet, in die Erde gegraben haben. Es waren mathematische Figuren, auch Räder, Maschinen.

Diese Zeichnungen auf der Erde verriethen, daß hier ein Mensch hauste oder doch gesessen hatte.

Grimm schüttelte den Kopf.

Die ganze Sache kam ihm nun immer seltsamer vor.

Gimpel stand neben ihm und wartete.

Es herrschte tiefe Stille rings auf der Insel, nnr hin und wieder durch den Flügelschlag eines Schwans unterbrochen, welcher das Ufer verließ und auf den See hinaus ruderte.

Nun ging der Oberförster mit Gimpel zu der Bude hin.

„Macht auf", sagte er und zeigte zur kleinen Thür hin.

Gimpel kam der Anordnung nach. Er warf schnell einen Blick in den halbdunkeln Raum.

Grimm bückte sich und trat in denselben.

Dann blieb er stehen und sah sich um.

Es war kein Mensch in dem kleinen Raume, in welchem man deutlich zwei Lagerstätten erkennen konnte, hergestellt von Federn und trockenem Laube. In den andern Hütten befanden sich ja auch Federn auf dem Fußboden auch Nestervertiefungen, auch Stellen, denen man es ansehen konnte, daß Schwäne hier gesessen und geschlafen hatten. Doch in dieser Hütte war der ganze Erdboden dicht und hoch mit Federn bedeckt und noch dazu mit Laub beschüttet.

„Er ist wieder nicht hier, Herr Oberförster", sagte Gimpel leise, „er scheint etwas gemerkt zu haben, und da bleibt er fort."

„Ungeschickt genug seid Ihr", polterte Grimm ärgerlich los, da er sich in seiner Erwartung, den fremden Mann hier vorzufinden, getäuscht sah, „Ihr und Schulz und der Knecht Vogel's, da sind so die Richtigen zusammengekommen! Vertrieben werdet Ihr ihn haben, ich will's Euch schon sagen! Mit Eurer verdammten Neugier verscheucht habt Ihr den Menschen! Und nun ich ihn aufsuchen und nach ihm sehen will, ist es nichts. Aber ob ich es mir nicht gedacht habe! Bringen mich immer um meine Absichten!"

„Herr Oberförster —."

„Schweigt!" fuhr Grimm heftig auf Gimpel los. „Vorwärts! Zurück gefahren! Da machen diese Kerle ganz selbständig ihre Beobachtungen, ohne unsereinen zu fragen! Na, noch einmal kommt mir das nicht vor! Verscheuchen mir den Menschen hier von der Insel! Jetzt kann ich lange nach ihm suchen!"

15.

In der Stunde der Verzweiflung.

Die Wittwe Richter hielt noch liebevoll ihre Hände auf Liesbeth's blonden Kopf gedrückt, welche neben dem Sopha kniete und ihr Gesicht in die Kissen gepreßt hatte.

Das Schluchzen war verstummt.

„Liesbeth!" sagte die Kranke leise und sanft.

Nun richtete Liesbeth sich langsam empor und strich mit den Händen die Haare aus der Stirn. Sie sah bleich und vergrämt aus, o, so vergrämt, daß die alte Frau kummervoll den Kopf schüttelte.

„Was soll nun daraus werden", murmelte sie rathlos, „was quält Dein Herz denn so sehr, mein armes Kind? Kannst Du denn den Baron Hellmuth noch immer nicht vergessen? So erkenne doch nur, daß es sein Bruder ist, dem Du angehören sollst, seinem einzigen Bruder! Ist Dir das nicht ein Trost? Und fühlst Du denn nicht, wie es mich beruhigt und beglückt, daß Ihr nun so gut versorgt seid?"

„Mutter — — Du kennst Franz nicht!" antwortete Liesbeth mit hohler Stimme.

„Ich soll ihn nicht kennen? Was sprichst Du nur Alles, Kind! Ich kenne ihn doch seit so vielen Jahren."

„Aber Du weiß nicht, was ich weiß, Mutter."

„So sag' es mir! Was ist es denn?

„Ich kann es nicht nennen und nicht beschreiben, Mutter, aber es ist etwas Schreckliches!"

„Franz liebt Dich, was willst Du noch mehr, Liesbeth?"

„Ich fürchte mich vor ihm", gestand Liesbeth leise und mit ganz starren Augen, „ich weiß nicht, was es ist, aber ich zittere vor Etwas an ihm — Du hättest ihn vorhin sehen sollen — o, mein barmherziger Gott — diese Blicke! Diese Augen!"

„Wenn Du ihn reizest, Kind, muß er doch am Ende zornig werden, darüber kannst Du Dich nicht wundern! Gieb nur diese thörichten Gedanken der Furcht auf. Baron Franz will Dich ja glücklich machen!"

„Glücklich!" wiederholte Liesbeth kaum hörbar.

„Und es steht Dir doch eine glänzende und schöne Zukunft bevor, Liesbeth! Und sollte Deine Schwester Martha nicht heirathen, dann wirst Du sie ja nicht verlassen."

„Ich wollte, Martha hätte Franz ihre Hand zur Verlobung gereicht."

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. Oktober.

Ein geistig Gesunder 57 Monate in einer Irrenanstalt. In der „Voss. Ztg." werden heute wiederum Actenstücke, die sich auf die Internirung des Josef Weber in der Provinzial-Irrenanstalt zu Andernach beziehen, veröffentlicht. Ein Theil der mitgetheilten Briefe bezieht sich auf die Handlungsweise der Verwandten des unglücklichen jungen Mannes, welche in keinem günstigen Lichte erscheinen. Dann werden die Gutachten der Herren Professor Finkelnburg und Dr. Oberdörfer in Godesberg veröffentlicht, welche den jungen Weber beobachtet haben. In dem umfangreichen Gutachten des Professors Finkelnburg finden wir folgende Angaben:

„Von da ab (10. Juli d. J.) unterstellte er (Weber) sich auf Rath des von ihm zugezogenen Rechtsanwalts der Beobachtung des Unterzeichneten und hielt sich zu diesem Zwecke vier Wochen hindurch in dem Sanatorium Dr. Oberdörfer in Godesberg auf. Während dieser Zeit hat Weber seiner häuslichen Umgebung in keiner Weise Anlaß gegeben, das Bestehen irgend welcher Form von Geistesschwäche oder von Alkoholismus zu vermuthen. Sein gesellschaftliches und sittliches Verhalten war tadellos und wenn er auch gelegentliche Wirthshausbesuche liebt, so war er dabei doch mäßig und zeigte sich nie betrunken, obgleich ihm bei völlig freiem Ausgange und bei wiederholten Fahrten nach Köln zum Besuche seiner Verwandten hinreichende Gelegenheit zu Excessen geboten war. Er benutzte seine freie Zeit zum Unterrichtnehmen im Französischen und bewies dabei eine durchaus normale Fassungsgabe."

Zum Schlusse sagt Herr Dr. Finkelnburg:

„Er ist in seinen physischen Fähigkeiten nicht erschüttert und gegenwärtig ein in geistiger und körperlicher Hinsicht gesunder Mensch. Er ist daher auch weder anstaltsbedürftig, noch befindet er sich in einem Zustande, welcher die Fortdauer der Entmündigung irgendwie rechtfertigen könnte. Die Aufhebung der letzteren kann daher ärztlicherseits nur dringend befürwortet werden."

Das Gutachten des Herrn Dr. Oberdörfer drückt sich in ähnlicher, aber viel schärferer Weise aus und greift besonders die Behandlung in der Andernacher Anstalt an. Er sagt aus:

„Daß man einen Geisteskranken und Schwachsinnigen, denn dafür hat man doch Weber in Andernach gehalten, für seine Handlungsweise so verantwortlich macht, daß man ihn zur Strafe 12 Tage lang auf die schmutzige Station bringt, wo die gräßlichsten Bilder menschlicher Zerrüttung zu finden sind, ist schwerer zu verstehen, als das von ungebildeten Laien angewandte Tauchbad in Mariaberg." . . . „Es wäre ein Verbrechen, eine Existenz durch Fortdauer der Entmündigung ihrem sittlichen und geistigen Ruin entgegenzuführen. Deshalb erkläre ich mich als Arzt und als Mensch aus vollster Ueberzeugung für die baldige Aufhebung der Entmündigung des J. Weber."

Es unterliegt demnach wohl keinem Zweifel, daß Weber widerrechtlich in der Irrenanstalt zurückbehalten worden ist. Sein Vetter hat sich durch die Veröffentlichung der Documente vielleicht ein noch größeres Verdienst erworben als seiner Zeit Herr Mellage, da die Angelegenheit hoffentlich dazu beitragen wird, die so nothwendige Reform unseres Entmündigungs- und Irrenwesens zu beschleunigen.

* * *

Zur Vorgeschichte der Armenier-Unruhen am 30. September in Konstantinopel verlautet jetzt, daß diese Manifestationen vom armenischen Comité bereits von langer Hand vorbereitet war. Die ursprüngliche Absicht des armenischen Comités ging dahin, durch eine größere Demonstration die türkische Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten zu provociren, um so eine fremde Einmischung herbeizuführen und die etwas zurückgedrängte armenische Frage aufs neue zu beleben. Besonnene und einflußreiche Persönlichkeiten, besonders der Patriarch, widerriethen dies ernstlich und setzten ihren ganzen Einfluß auf die extreme Gruppe der Armenier ein, daß man sich mit einer friedlichen Kundgebung begnüge. Dieser Rath scheint denn auch durchgedrungen zu sein. Am 26. September erhielten die Botschafter Mittheilungen vom armenischen Comité, daß eine friedliche Manifestation der armenischen Bevölkerung geplant werde, daß die Pforte hiervon verständigt und ersucht wurde, diese Kundgebung nicht durch Polizeigewalt zu hindern, widrigenfalls das Comité alle Verantwortung ablehnen müßte. Seitens der türkischen Regierung wurde alles aufgeboten, auch diese friedliche Kundgebung zu verhindern. Am Sonntag, den 29. September, wurde der Patriarch aufgefordert, in dieser Richtung einzuschreiten; er erklärte jedoch, daß ihm dies unmöglich sei, da sein Einfluß hierzu nicht mehr ausreiche. Auf die weitere Aufforderung, er möge für diesen Tag seine Residenz in Kum-Kapu verlassen, erklärte der Patriarch gleichfalls, daß er diesem Verlangen nicht nachkommen könne, weil dies nicht im Interesse der Pforte läge und dadurch die Lage nur verschärft würde.

In den Kreisen der Hohen Pforte äußert man lebhaftes Bedauern, daß die englische Presse fortfahre, durch Berichte über angebliche Leiden, denen die armenische Bevölkerung im ottomanischen Staatsgebiet ausgesetzt wäre, den Geist des Widerstandes zu nähren und die Aufregung zu schüren. Die Ankündigungen drohender Racheacte der mohammedanischen Bevölkerung seien reine Phantasiegebilde. Auch der letztgemeldete Fall, daß ein Armenier in Galata mißhandelt und gefoltert worden wäre, um demselben Enthüllungen zu entreißen, wird von der Pforte auf das entschiedenste in das Gebiet der Fabel verwiesen.

*

Konstantinopel, 3. Oktober. Die Türken schieben die Verantwortung für die Vorgänge bei der armenischen Demonstration in Kum-Kapu ausschließlich den Armeniern zu, da dieselben der Aufforderung des Gendarmeriemajors Servet, eine kleine Deputation an den Großvezier zu senden, nicht folgten, vielmehr die Waffen zogen und Servet ermordeten. Erst darauf sei die Polizei und die Gendarmerie eingeschritten, wobei die Bevölkerung geholfen habe. Die Ausschreitungen seien also erst durch den Widerstand der Armenier hervorgerufen worden. Die Türken behaupten, die Armenier hätten zahlreiche Revolver gleichen Modells gehabt, was beweise, daß eine gewaltthätige Demonstration geplant gewesen sei. Officiös wird der Verlust der Türken auf 7 Offiziere und 45 Mann, todt und verwundet, der Verlust der Armenier viel höher angegeben.

Einzelne Chefs der hiesigen diplomatischen Vertretungen traten heute Vormittag in Meinungsaustausch. Eine gemeinsame Zusammenkunft zur Besprechung über die entstandene Lage gilt als wahrscheinlich.

In der Vorstadt Kassimpascha riefen zahlreiche Verhaftungen, die während der Nacht vorgenommen wurden und von denen viele wieder einen blutigen Ausgang nahmen, eine große Panik hervor. Die Bevölkerung flüchtet zahlreich in die Kirchen. Der Polizeiminister hat zwar heute gleichfalls den armenischen Patriarchen ersucht, daß die Kirche in Kum-Kapu von den Geflüchteten geräumt werde, aber trotz des Versprechens, daß die Geflüchteten unbehelligt nach Hause gehen und die Verhafteten freigelassen werden sollen, zögerte der Patriarch, den Wunsch zu erfüllen, da er die schwere Verantwortung nicht übernehmen könne. Die Aufregung in der Stadt steigt von Stunde zu Stunde, insbesondere unter den Armeniern, welche behaupten, daß die Türken auffällig große Waffenkäufe machen. Sonst ist das Straßenbild in Stambul, abgesehen von der Sperrung einzelner armenischer Geschäfte, fast unverändert. Die von der Pforte ergriffenen Vorsichtsmaßregeln werden aufrecht erhalten.

Heute sind alle armenischen Briefträger der orientalischen Bahn verhaftet worden. Mißhandlungen und Todtschläge wie bei der hohen Pforte sollen am gleichen Tage auch in der Nähe der Sophienmoschee stattgefunden haben.

Für die Aufreizung der türkischen Bevölkerung und für die festgestellten Einzelfälle des incorrecten Vorgehens der Gendarmerie und der Polizei wird von armenischer Seite Hussein Effendi, der Adlatus des Polizeiministers, verantwortlich gemacht.

Als heute mit Bezug auf die blutigen Vorfälle in der Kathedrale in Kum-Kapu armenische Mädchen an den Patriarchen eine Ansprache hielten, erwiderte der Patriarch, sein Herz blute stets, wenn er solche Nachrichten erhalte, er thue sein Möglichstes. Er schloß mit den Worten: „Beruhigt Euch, vertrauet mir und hoffet, daß ich Eurer Stimme bei der Pforte und den Mächten Gehör verschaffe, vergesset nicht, daß wir Christen sind, daß uns unser Erlöser Geduld befohlen hat. Harret aus und kehret heim, Gott schütze und segne Euch."

Berlin, 3. Oktober. Nach einem Telegramm des „Berl. Tgbl." aus Konstantinopel sind die Revolver der verhafteten Armenier alle englischen Fabrikats. Als der Kampf am heftigsten vor der hohen Pforte tobte, habe man in der Menge zwei Dragomans der englischen Botschaft im Wagen bemerkt.

London, 3. Oktober. Die englischen Blätter, namentlich der ministerielle „Standard", schieben die Hauptschuld den Türken zu.

* * *

Die Verluste des madagassischen Expeditions-Corps. Daß die amtlichen Berichte den Gesundheitszustand der französischen Truppen auf Madagascar in viel zu rosigem Lichte dargestellt haben, hat wohl niemand bezweifelt. Jetzt liegt ein Brief des Correspondenten der „Agence Havas", datirt vom 13. September, aus Majunga vor, der die Zahl der Todten bei dem Expeditionscorps auf ungefähr 2000 beziffert, unter denen sich 1100 Europäer befinden. Die Zahl der Kranken, die sich in den Hospitälern aufgehalten haben, kann sich sich auf 7000 belaufen, von denen der größere Theil im Stande sein dürfte, wieder zu seinem Truppentheil zu stoßen.

Auch diese Meldung bleibt trotz ihrer hohen Ziffern noch weit hinter dem zurück, wie andere Privatbriefe die Verluste des Corps schätzen.

* * *

Die Lage auf Cuba. Interessant ist ein Privatbrief der „Times" aus Havana. Der Schreiber spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Spanier den Aufständischen einen großen Theil ihrer Forderungen bewilligen müssen, wenn sie die Ruhe und Ordnung in Cuba wieder herstellen und aufrecht erhalten wollen. Der schwache Punkt des Aufstandes sei der Mangel an Munition. Wenn Spanien jede Zufuhr verhindern kann, so werde das ein tödtlicher Schlag für die Insurrection sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober.

Hammerstein und Bismarck. Um den Mittheilungen der „Hamb. Nachr." über das Verhältniß des Frhrn. v. Hammerstein zum Fürsten Bismarck entgegenzutreten, druckt der „Vorwärts" die Rede ab, die Frhr. v. Hammerstein am 5. November 1888 in Stolp gehalten hat in Gegenwart der Herren v. Below-Saleske, Bandemer-Selesen, Braunschweig und v. d. Marwitz. Frhr. v. Hammerstein sagte dabei u. a.:

„Als man mich im Jahre 1876 wählte, wurde mir der Vorwurf gemacht, ich sei gegen den Fürsten Bismarck. Als mich meine Wähler dann 1881 in den Reichstag schickten, berief mich Fürst Bismarck telegraphisch nach Varzin und besprach sich mit mir zwei Tage lang. Er beglückwünschte mich zu meiner Wahl und hieß mich als Mitglied des Reichstages willkommen, da ich der beste Vermittler zwischen den Conservativen und dem Centrum sei. Wir besprachen die Organisation der conservativen Partei und auch die Frage, wie dem Culturkampfe ein Ende zu machen sei. Ich führe das nur an, um zu zeigen, daß man andere Wege gehen kann und doch auf dem richtigen Wege ist."

Wo ist Herr v. Hammerstein? Wie der „L.-A." erfährt, ist Frhr. v. Hammerstein Mitte September von Luzern nach Nizza gereist, von da nach Monte-Carlo und zwei Tage später über Paris nach Nordfrankreich. In Havre, wo man ihn zuletzt sah, sei jede Spur verschwunden. Dagegen meldet der „Vorwärts": Hammerstein habe in Havre einen Salondampfer der Compagnie Transatlantique bestiegen und sich nach Amerika, vermuthlich nach Washington begeben, woselbst ein Verwandter von ihm, der Legationsrath an der deutschen Botschaft Frhr. v. Ketteler wohnt. (Das klingt nicht gerade wahrscheinlich, denn Amerika liefert Leute vom Schlage Hammersteins aus.)

Brecher gegen Stöcker. In der „N. Allg. Ztg." erläßt der conservative Professor Brecher heute eine Erwiderung auf die Angriffe Stöckers gegen ihn. Brecher schreibt: „Ich bin bereit, der Aufforderung Stöckers zu genügen und die Thatsachen anzugeben, auf welche mein Urtheil (Vorwurf eines „bemerkenswerthen Mangels an Wahrheitsliebe") sich stützt. Ich will gerne vor Gericht Rede stehen; dann kann er mir auch die nöthige Erklärung zu der Behauptung geben, daß ich zu den Angriffen, die eine ehrlose Presse gegen Stöcker gerichtet habe, auch meinen Beitrag geliefert habe. Stöckers wiederholte Sticheleien auf meinen Stand als Lehrer, offenbar um mich herabzusetzen, kann ich nur in seinem eigenen Interesse bedauern. Blinder Haß liegt mir gänzlich fern. Nur um meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, da ich rückhaltslos angegriffen bin, habe ich mich veranlaßt gesehen, Dinge zur Sprache zu bringen, über die ich zehn Jahre rücksichtsvoll geschwiegen habe."

Prozeß gegen Wehlau. Der „Post" zufolge ist der Termin für die **Verhandlung gegen den Assessor Wehlau** vor der Disciplinarkammer in Potsdam auf den 26. November angesetzt.

Gegen Dr. Baumbach. Die „Volksztg." bringt einen Artikel, in welchem es getadelt wird, daß Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig in seiner Rede beim **Einzug des 1. Leibhusaren-Regiments in Langfuhr** „das Gespenst des Bürgerkrieges an die Wand gemalt" habe. „Mit dieser Anspielung auf die schweren inneren Kämpfe und des Königs Rock in diesem Zusammenhang leiste er", meint das Blatt, „denjenigen Blättern Vorschub, die sich einen Kampf gegen die Socialdemokratie ohne Mitwirkung des kleinkalibrigen Gewehrs nicht vorstellen können oder mögen; officielle Persönlichkeiten, die in der freisinnigen Volkspartei eine Rolle spielen wollen, sollten sich in ihren Reden recht vorsichtig und präcise ausdrücken."

Auch der socialdemokratische **„Vorwärts"** nimmt heute Stellung zu der Rede des **Oberbürgermeisters Dr. Baumbach** beim Einzug der schwarzen Husaren in Langfuhr. Ihm sei die Ansprache Baumbachs ein Symbol dafür, wie das Bürgerthum seine eigene Würde vergesse (!!) und stets bereit sei, sich unter den Schutz der Bajonete zu flüchten. (So, so!)

Die socialdemokratische Presse. Dem Berichte des Parteivorstandes an den Breslauer Parteitag zufolge verfügen die Socialdemokraten jetzt über 76 politische Blätter (davon erscheinen 39 täglich) und 53 Gewerkschaftsblätter gegen 68 bezw. 54 im Jahre 1891. Ferner erscheinen zwei socialdemokratische Witzblätter. Zur Unterstützung der Parteipresse wurden im letzten Rechnungsjahre vom Vorstand 43 250 Mk. verausgabt.

Ingenieur Pfeiffer. Ueber den unter dem Verdacht des Landesverraths in Untersuchungshaft befindlichen Ingenieur Ludwig Pfeiffer gehen dem „B. Lokalanz." aus Würzburg noch folgende Einzelheiten zu: Pfeiffer ist in Würzburg geboren und der Sohn eines Feldwebels. In Germersheim verbrachte er seine Kindheit und Schulzeit. Er trat sodann als Avantageur bei den Pionieren in Speyer ein und wurde zum Secondlieutenant befördert. In der Reitschule hatte der Offizier das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, wobei ihm die Ferse des linken Fußes zerschmettert wurde. Nach längerem Krankenlager wurde er als dienstuntauglich pensionirt. Pfeiffer studirte nun am Münchener Polytechnikum Maschinenbau. Später heirathete er und trat in Privatdienste. Ludwig Pfeiffer war stets ein eifriger, rechtschaffener Mensch, so daß es schwer fällt, an seine Schuld zu glauben.

Die baierischen Jägerbataillone, welche bisher eine mit grünen Kragen und Aermelaufschlägen versehene Infanterie waren, sollen sowohl hinsichtlich der Rekrutirung und äußeren Ausstattung (der preußische Jägertschako wurde kürzlich eingeführt) als auch in Bezug auf besondere Ausbildung im Schießen eine auserwählte Truppe werden, indem sie auf eine höhere Stufe der Schießausbildung gebracht werden sollen. Zu diesem Behufe wurde den Jägerbataillonen eine bedeutende Erhöhung der Uebungsmunition zugestanden; insbesondere haben die Bestimmungen über das gefechtsmäßige Schießen im Gelände eine Erweiterung nach preußischem Vorbild erfahren.

Leipzig, 3. Oktober. Das Reichsgericht hat heute die Revision des im **Essener Meineidsprozesse** verurtheilten Bergmanns **Schröder** und Genossen **verworfen.**

Leipzig, 3. Oktober. Das Landgericht hat heute den Redacteur **Illge** von der **„Leipziger Volkszeitung"** wegen **Majestätsbeleidigung,** begangen durch eine Kritik über die Sedanrede des Kaisers, zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

München, 3. Oktober. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** betonte bei der Besprechung der **Interpellation** Schädler bezüglich der **Vorgänge in Fuchsmühl** Abg. **Wagner,** die Hauptursache zu den traurigen Folgen seien die Einwohner von Fuchsmühl selbst gewesen, während das Verhalten des Bezirkshauptmanns in milderem Lichte erscheine. Abg. **Bauer** (Centr.) tadelte scharf das Verhalten des Freiherrn v. Zoller. Abg. **Ratzinger** erblickt die Hauptübelstände in dem Formalismus der Rechtsprechung und in den herrschenden plutokratischen Einrichtungen. Abg. **Grillenberger** kündigt den Antrag eines Mißtrauensvotums gegen die Staatsregierung an. Die Fortsetzung der Berathung folgt morgen.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Bruder Heinrich vor dem Schwurgericht.

Der Meineidsprozeß Heinrich hat auf Antrag des Staatsanwaltes mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Die erwarteten sensationellen Enthüllungen, die der Prozeß bringen sollte, sind nicht eingetreten, die Verhandlungen boten, wenigstens so lange die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen war, durchaus nichts, was nicht schon im Mellage-Prozeß zur Sprache

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater. Erste Opernaufführung.

Die Eindrücke, welche unsere Oper gestern bei ihrer Eröffnung mit Verdis **„Troubadour"** und der **„Cavalleria rusticana"** darbot, leisteten mannigfache Bürgschaft dafür, daß wir einer erfreulichen und genußreichen Saison entgegengehen, so weit dies auf die musikalischen Kräfte der Oper ankommt. Es war eine erhebliche und nicht gewöhnliche Summe von Tüchtigkeit, Talent, Schönheit und höherer Bildung, die sich gestern auf der Bühne in dem reichen Ensemble von Kräften, das jene beiden Opern erfordern, wirksam erwies.

Den Helden der „Troubadour"-Oper gab Herr Dr. **Banasch,** der von unwiderstehlicher Neigung zum Beruf des Opernsängers getrieben, den Schreibtisch des Gelehrten vor einigen Jahren verlassen und bei Meistern von Rang sich in die Lehre gegeben hat: es waltet in ihm ein echtes Künstlerblut, und ein geistiges Feuer, das ihn zu hinreißenden dramatischen Wirkungen befähigt, wie dies gestern deutlich erkennbar wurde, mochte auch eine erklärliche Anfangs-Befangenheit in Vortrag und Geberden sich hier und da geltend machen. Seine stimmlichen Mittel sind angenehm, ermangeln auch weder der Kraft noch der Zartheit und Hr. Dr. B. weiß in Folge trefflicher Schule, was er mit ihnen anzufangen hat, wenn sie auch, soviel bis jetzt zu erkennen, nicht gerade durch Ueppigkeit berücken. Es ist ein sehr vortheilhaftes Ensemble von Eigenschaften, das uns in ihm entgegentrat: eine weit über Mittelmaß hinausreichende geistvolle Declamation und Darstellungsgabe, ein rhythmisch und bezüglich Reinheit durchaus sicheres Ohr kommen ihm darin zu Statten. In seiner Cantilene ist der freie Fluß der Töne noch durch Wortschlüsse und Consonanten zuweilen beeinträchtigt, eine gewisse Hast ließ ihn gestern manchmal mit den Schlüssen früher als das Orchester fertig werden — daran war wohl einige Aufregung schuld, wie an dem zu raschen Tempo in der Nachtscene des vorletzten Actes, das die begleitende Harfe zum Tanzen zwang. — Herr **Beeg,** Bariton, zeigte sich als Luna im Besitze eines ausgiebigen, wohlklingenden und wohlgeschulten Materials, das namentlich in der Arie „Ihrer Augen himmlisch Strahlen" wirkungsvoll hervortrat, obwohl sie im Vortrag noch etwas conventionell erschien; auch schauspielerisch überwog der Eindruck vortheilhafter Anlagen und einer schönen Erscheinung den der jugendlichen Unvollendung in Gang und Geberden. Musikalisch ist Herr Beeg, früher Opernkapellmeister, in jeder Beziehung sicher und geübt. — Frl. **Nadasdy,** ungarischer Herkunft, erwies sich als Altistin (Azucena) im Besitz eines an Fülle und Umfang seltenen Materials, und eines kräftigen warmblütigen Temperamentes, dem aber zarte Wirkungen auch nicht versagt sind. Die Schönheit ihrer Stimme beeinträchtigt sie in der Mittellage zuweilen durch einen etwas gutturalen Klang, und ihr Ansatz umschreibt und sucht den Ton mehr, als er ihn fest anfaßt — es scheint aber nicht, als wenn es Fräulein Nadasdy dazu an sicherem Gehör mangelte, sondern ferneres Studium der Gesangstechnik wird die Wirkungen, deren die Sängerin in reichem Maße fähig ist, von jenem Hinderniß befreien können. Auch die Mutter in der „Cavalleria" gab Frl. Nadasdy noch, wobei besonders die Schönheit und Kraft ihrer tiefen Töne hervortrat. Den Ferrando gab Herr **Rogorsch** frisch, sicher, würdig und mit markigem Wohlklange seiner schön geschulten Baßstimme. — Frl. **Richter** gab als Leonore eine musikalisch durchaus reife, virtuosische und wohlklingende Leistung, die von innerer Wärme und eindringendem Empfinden Zeugniß gab. Das zeigte sich auch in ihrem Geberdenspiel; ihr Mienenspiel könnte aber etwas mannigfaltiger sein. Das Coloraturfach hat an ihr jedenfalls eine sehr geschickte und angenehme Vertreterin gefunden. — Frl. **Czerny** sang die kleine Rolle der Ines musikalisch gut, die Aussprache des ʃ und ʒ aber sei ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfohlen. Als Ganzes erfuhr die Verdi'sche Oper, dieses Werk voll Unsinn und Feuer, voll Anmuth und Gräßlichkeit, voll Nektar der Melodie und Wermuth bittersten Hasses eine lebensvolle Wiedergabe, zu der Chor und Ballet das ihrige sehr verdienstlich beitrugen.

In der folgenden „Cavalleria" wußte Frau **Lange-Aranyi** die beginnende Anstrengung des Zuhörens sofort in Vergnügen und Bewunderung zu verwandeln. Das war eine unwiderstehliche Lebendigkeit der Auffassung und Wiedergabe in Tönen, Mienen, Geberden, mit der unsere neue Primadonna uns überraschte: nichts Zurechtgemachtes, Theatralisches, sondern wahrstes dramatisches Leben von innen heraus, frei, leicht, und dabei glühend von den Empfindungen, deren Ausdruck der Text fordert; auf den Höhepunkten von Haß und Verzweiflung noch blieb die Wiedergabe dabei stimmlich angenehm. Die Stimme der Sängerin vereinigte Anmuth, Geschmeidigkeit, Kraft — wir erwarten sie mit Spannung in den Rollen, die eine reichere Modulation der Empfindung fordern, als diese, die wie ein abgeschossener Pfeil in einer Richtung bleibt. — Herr **Wellig** hatte als Turiddo einen sehr glücklichen Tag, er sang und spielte die Rolle eindringlich und elastisch, in dem großen Duett besonders ein würdiger Partner dieser Santuzza. Herr Dr. **Mannreich,** gleichfalls von hoher Begeisterung zum Beruf des Opernsängers bestimmt, gab den Alfio, und es trat sofort hervor, daß er mit seiner hohen kraftvollen Erscheinung und seinem Temperament und Geist ein ganzes Ensemble mit sich fortzureißen und zu beleben vermöchte. Aber hätte Referent nicht zufällig sonst Gelegenheit gehabt zu hören, wie edel und ausdrucksfähig das Stimmmaterial des Herrn Dr. Mannreich ist: hier hätte er es kaum erkannt. Der Sänger ließ sich offenbar von der Tendenz irre leiten, den Alfio einmal ganz anders, nämlich stark nach außen leidenschaftlich und veristisch zu geben. Dadurch aber geht das einzige Gegengewicht, das der schreienden und reißenden Leidenschaftlichkeit des Stückes gegeben ist, verloren: Alfio ist als der Repräsentant des fatalistischen Elementes, der ruhig schreitenden sicheren Vernichtung, des kaum erweckt sofort sich zielbewußt beherrschenden Hasses gedacht, der der Noblesse nicht entbehrt: dem Feind aber, der im Angesicht des so gut wie sicheren Todes Reue und Bitten ausspricht, Gleichgiltigkeit in der Art zu zeigen, daß man sich Zündhölzchen an den Hosen anstreicht (was Sicilianer in ihrer leichten Kleidung schwerlich thun), widerspricht durchaus jener Noblesse des Hasses, die an Alfio unveräußerlich ist — und „wahr" ist es nicht so wie es scheint. Diese Ausstellungen hindern nicht die Anerkennung der Freiheit und Sicherheit, mit der Herr Dr. Mannreich den Stoff der Partie beherrschte. — Fräulein **Hübsch** spielte und sang die Lolo sehr — hübsch, auch mit einer gewissen Dosis Ironie, aber ohne den Ausdruck der Frechheit, den, wenn auch in den Grenzen des Schönen, die kleine, aber dramatisch wesentliche Parthie erfordert.

Das Publikum empfing die neuangekommenen Bühnenmitglieder nicht minder als die hiergebliebenen bei fast jedem Scenenwechsel mit lebhaftem Beifall und Hervorrufen — eine gute Vorbedeutung der Dinge, die da kommen sollen.

gekommen wäre. Der erste Tag wurde mit der Vernehmung des Hauptbelastungszeugen Caplans Reindorf und dessen Haushälterin Fiesel, sowie der Leumundszeugen über den Reindorf und die Fiesel ausgefüllt. Bruder Heinrich soll dem Anklagebeschluß zufolge am 4. Mai 1894 zum Reindorf und der Fiesel, als sie ihn im Alexianerkloster um eine Unterredung mit Forbes baten, gesagt haben, „Forbes sei krank und lasse sich nicht sprechen" und dann als Zeuge im Mellageprozeß unter seinem Eid diese Aeußerung mit den Worten: „Das habe ich nicht gesagt" bestritten haben. Der Angeklagte erklärte entschieden, die Aeußerung nicht gethan zu haben, während Caplan Reindorf und die Fiesel sich bestimmt erinnern wollen, dieselbe vom Bruder Heinrich gehört zu haben. Die Zeugen, welche sich über den Leumund des Reindorf und der Fiesel verbreiten sollen, berichten wenig günstig über dieselben. Pfarrer Dürnagel aus Büsbach, woselbst Reindorf sich 2½ Jahre aufgehalten hat, bezeichnet R. als einen Menschen von seltener Phantasie, so daß er selbst Münchhausen in den Schatten stelle. Der Vicar springe mit der Wahrheit so herum, daß man sich nie auf ihn verlassen könne. Zeuge bekundete weiter, daß die Mutter des Vicars diesem einmal Vorwürfe machte, daß er sich auf dem Zimmer der Haushälterin befand. Diese selbst schalt sie eine falsche Person. Anderen Zeugen zufolge ist Reindorf häufig betrunken gesehen worden und soll in einem unerlaubten Verhältniß zur Fiesel gestanden haben. Landgerichtsrath Küster, einer der Beisitzer im Mellage-Prozeß, hatte sich Notizen gemacht, auf die er sich bei seinen Aussagen stützte. Der Angeklagte habe als Zeuge im Mellage-Prozeß zuerst gesagt, er könne sich der Worte zur Auguste Fiesel nicht erinnern, dann aber später habe er erklärt: „Ich habe es nicht so gesagt, jedenfalls hat sie mich nicht richtig verstanden." — Vors.: Haben Sie sich Ihre Notizen sofort gemacht? — Zeuge: Sofort und möglichst mit den eigenen Worten. Assessor Schülgen bekundete, daß Bruder Heinrich gesagt habe, die Fiesel muß mich nicht richtig verstanden haben, nein, das habe ich nicht gesagt. Möglicher Weise könne die Antwort aber auch gelautet haben, „das kann ich nicht gesagt haben".

Ueber die Zeugenvernehmung am zweiten Verhandlungstage liegen eingehende Berichte noch nicht vor, doch fielen dieselben so günstig für den Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt selber in seinem Plaidoyer den Antrag auf Freisprechung stellte.

Aachen, 4. Oktbr. (Telegramm.) Heute Vormittag begann vor dem Schwurgericht unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den des Meineids angeklagten Klosterbruder Irenäus. Derselbe hatte im Mellage-Prozeß als Zeuge beschworen, daß Forbes bei einem Ausgang, der sich nach der Wirthschaft der Wittwe Schumacher in Neu-Linzenshäuschen richtete, dort seinen Arm um die Taille der Wirthstochter Mathilde Schumacher gelegt und versucht habe, sie zu küssen. Dieser Eid soll der Anklage zufolge falsch sein. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Stintshoff-Aachen, die Anklage wird vom Staatsanwalt Bewer vertreten, die Vertheidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Oster-Aachen und Dr. Gammersbach-Köln. Es sind 24 Zeugen geladen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 5. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, lebhafter Wind. Strichweise Regen.

* * *

* **Der Kaiser** verläßt heute (Freitag) Nachmittag Jagdhaus Rominten und fährt Abends 8½ Uhr von Trakehnen ab, um zunächst nach Berlin zurückzukehren. Das Jagdglück ist dem Kaiser in der letzten Zeit recht hold gewesen, indem der Kaiser (wie schon gestern kurz berichtet) bei der Abendpürsche am Dienstag drei Hirsche schoß. Es dürfte ein so starker Hirsch wie der im Szitthehmer Belaufe zur Strecke gebrachte Zehnender von dem Kaiser in der Haide noch nicht erlegt worden sein. Es war nämlich ein sehr alter Hirsch, der an Endenzahl bereits zurückgesetzt hatte.

* * *

* **Das Panzerschiff „Baiern"**, welches bekanntlich an der Schichau'schen Werft einen Umbau erhalten soll, ist gestern Nachmittag auf der hiesigen Rhede angekommen, ging Abends in den Hafen und machte an der Moole fest.

Heute ist das Schiff an die Schichau'sche Werft gegangen, wo dasselbe behufs Vornahme des Maschinen- und Kesselumbaues sofort außer Dienst gestellt wird. Gleich der „Baiern" soll auch das Panzerschiff „Baden" einen solchen Maschinen- und Kesselumbau erhalten. Letzterer ist der Germania-Werft zu Gerarden bei Kiel übertragen, doch soll „Baden" noch bis gegen Schluß des Jahres im Verbande des Manövergeschwaders bleiben.

* * *

* **Platzkarten-Verkauf.** Die kgl. Eisenbahndirection weist darauf hin, daß zu dem Nacht-Schnellzuge nach Berlin am hiesigen Orte nur so viel Platzkarten verkauft werden, als Plätze in dem hier eingestellten Durchgangswagen vorhanden sind. Weitere Platzkarten können erst von Dirschau ab im Zuge gelöst werden.

* * *

* **Geschäftsjubiläum.** Die Herren Eschert und Holtz, welche vor 25 Jahren die altrenommirte Keiler'sche Destillation und Liqueurfabrik hierselbst käuflich erwarben und unter der Firma J. C. Keiler Nachfolger weiter geführt haben, begingen heute diesen Jubiläumstag. Am gestrigen Vorabend brachte das gesammte Geschäftspersonal unter Ueberreichung zweier silberner Weinkannen mit den entsprechenden Widmungen seine Glückwünsche dar. Um 9 Uhr wurde das Geschäft geschlossen und dem gesammten Personal im engeren Familienkreise in den oberen Räumen des Etablissements ein Festessen von ihren Principalen gegeben. Während des heutigen Tages gingen von nah und fern mündlich und schriftlich Glückwünsche ein. Die Gratulanten vereinigten sich dann zu einem Festmahl.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Frhrn. v. Heyking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Der Tischlergeselle Otto Sielaff von hier verletzte sich im November v. J. im Betriebe des Herrn Alex Fey den Zeigefinger der rechten Hand, wodurch eine Zellgewebsverjauchung entstand, die eine dreimonatige Behandlung im hiesigen Stadtlazareth nothwendig machte. Da nach der Entlassung aus dem Lazareth sowohl die Finger als auch die Hand und der Vorderarm in ihrer Beweglichkeit beeinträchtigt blieben, wurden dem p. Sielaff auf Grund der Schätzung des Chefarztes Herrn Dr. Baum 50 Procent Rente bewilligt. Sielaff legte hiergegen Berufung ein und beantragte die Bewilligung einer höheren Rente. Das Schiedsgericht erachtete in der heutigen Sitzung auf Grund der Inaugenscheinnahme den Zustand der Hand dem Verluste derselben gleich und erhöhte die Rente auf 60 Procent.

Von den im ganzen verhandelten 12 Berufungsklagen wurde nur in einem Falle die Genossenschaft verurtheilt, in sechs Fällen die Kläger mit ihrer Berufung abgewiesen und in den übrigen fünf Fällen neue Beweiserhebung beschlossen.

* * *

* **Friedrich Wilhelm-Schützengilde.** In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung theilte der Vorsitzende Herr Director Schüßler mehrere von den Behörden eingegangene Schreiben mit, worin dieselben der Gilde den Dank für ihre Betheiligung an dem Umzuge bei der 25jährigen Feier der Schlacht bei Sedan aussprechen. Herr Stadtarchivar Dr. Gehrke hielt dann einen Vortrag über die Geschichte der Gilde, den er in einer nächsten Versammlung fortsetzen wird. Es soll alsdann über die Herausgabe einer Druckschrift über die Geschichte der Gilde Beschluß gefaßt werden.

* * *

* **Namensänderung.** Dem bisherigen Secondlieutenant Grafen Karl Rudolf Finck v. Finckenstein, zuletzt in Gnesen wohnhaft, ist die Genehmigung ertheilt, fortan den Familiennamen „Stein" zu führen.

* * *

* **Schwurgericht.** In der am Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Arndt beginnenden fünften diesjährigen Schwurgerichtsperiode stehen bis jetzt folgende Strafsachen zur Verhandlung an: am 7. Oktober gegen den Arbeiter Johann Rutkowski aus Dirschau wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und gegen den Fleischergesellen Heinrich Gustav Schade von hier wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung; am 8. Oktober gegen den Arbeiter Martin Preuß aus Wossitz wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und gegen das Dienstmädchen Auguste Korzyrog aus Neustadt wegen Kindesmordes; am 9. Oktober gegen den Arbeiter Otto Schmidt von hier wegen versuchten Mordes und gegen den Kuhhirten Rudolf Drews aus Praust wegen versuchter Brandstiftung; am 10. Oktober gegen den Bäckermeister Johannes Radischat aus Neustadt wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 11. Oktober gegen den Besitzer Johann Marschallkowski aus Jellenschehütte wegen Meineides; am 12. Oktober gegen die Arbeiter Franz Klawa, August Klawa und Anton Sengstock aus Saspe und die Arbeiter Johannes Pioch und Johannes Klawa aus Mühlenhof wegen räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung; am 14. Oktober gegen den Besitzer Hermann Müller aus Neu-Lebno wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Zum Geschworenendienst sind folgende Herren einberufen worden: Major a. D. Hoffmann, Generalagent Drewitz, Kaufmann Gronau, Rentier Hein, Kaufmann Hesse, Agent Schröder, Kaufmann Schweitzer, Fabrikbesitzer Schwidop, Kaufmann Staberow, Rentier Thormann, Apotheker Hildebrandt, Kaufmann Dinklage und Kaufmann Fischer aus Danzig, Kaufmann Kupferschmidt und Apothekenbesitzer Strecker-Langfuhr, Kaufmann Wölke-Ohra, Rittergutsbesitzer v. Hertzberg-Neudorf, Administrator Jolm-Uhlkau, Hofbesitzer Mey-Gemlitz, Hofbesitzer Schahnasjan-Altdorf, Hofbesitzer Bliwernitz-Jugdam, Rittergutsbesitzer Dix-Kölln, Gutsbesitzer Hannemann-Polzin, Rittergutsbesitzer Harras-Borroschau, Rentier Henniges-Dirschau, Gutsbesitzer Hübner-Lisniewo, Rentier Kroggel-Carthaus, Gutsbesitzer Riech-Rokittken, Administrator Wohler-Gr. Mierau und Rittergutsbesitzer Würtz-Kokoschken.

* * *

* **Verurtheilung wegen Verlassen des Dienstes.** Das Dienstmädchen Kreft war von dem Schöffengericht zu Danzig wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz, betr. die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes pp., vom 24. April 1854 in eine Strafe von 15 Mk. verurtheilt worden, weil sie ihren Dienst ohne gesetzmäßigen Grund verlassen hatte. Ihre Berufung hatte nur insoweit Erfolg, als die Strafkammer die Strafe auf 10 Mk. herabsetzte. Die Angeklagte hatte sich mehrfach ungezogen und widersetzlich gegen ihre Dienstherrschaft betragen, und als sie deshalb von der Hausfrau eine Ohrfeige erhielt, hatte sie derselben die Schuhe, welche zu putzen sie eben beschäftigt war, vor die Füße geworfen und sich mit einer ungehörigen Redensart entfernt. Die Angeklagte legte gegen das Urtheil der Strafkammer Revision ein und trat nunmehr mit der Behauptung hervor, sie sei zum Verlassen des Dienstes gemäß § 139 Ges.-Ordn. berechtigt gewesen. Ferner machte sie geltend, daß sie in den Dienst habe zurückkehren wollen, aber von der Herrschaft abgewiesen worden sei. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte am 30. September auf Zurückweisung der Revision, weil die ohne ersichtlichen Rechtsirrthum getroffene thatsächliche Feststellung des Vorderrichters die Anwendung des Strafgesetzes rechtfertige.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft resp. aufgelassen die Grundstücke: Altstädt. Graben Nr. 21a von der Frau Schiffscapitän Dreyer, geb. Respondeck, an den Schlosser William Kleophas für 26 250 Mk.; Breitgasse Nr. 27 von der Wittwe Domanski, geb. Döttloff, an die Schuhmachermeister Eckstein'schen Eheleute für 18 000 Mk.; Brodbänkengasse Nr. 19 von den Conditor Zimmermann'schen Eheleuten an die Kaufmann Karaus'schen Eheleute für 55 400 Mk.; Holzgasse Nr. 7 von der Wittwe Marie Minck, geb. Bassendowski, an den Obertelegraphen-Assistenten Schmidtke für 21 000 Mk.; Heil. Geistgasse Nr. 68 von der Wittwe v. Raven, geb. Sandkamp, an die Wittwe Richter für 35 500 Mk.; Kittergasse Nr. 1 von dem Böttchermeister Otto Jost und den übrigen Erben des Böttchermeisters J. E. R. Jost an die Frau Friseur Sauer, geb. Schwander, für 23 000 Mk.; Schidlitz Blatt 36 nebst Utensilien von dem Bäckermeister Günther an den Bäckermeister Steinort für 46 500 Mk.; Schidlitz Nr. 203b von dem Rentier Hildebrandt an die Stellmacher Dischhäuser'schen Eheleute für 6000 Mk.; Mirchauerweg Nr. 7 von den Arbeiter Lesnow'schen Eheleuten an ihren Sohn, den Maurer Johann Lesnow, für 23 700 Mk.

* * *

* **Unfall.** Auf einem Dampfer bei Legan stürzte bei der Arbeit der Arbeiter Rochalski in den daneben stehenden Bording hinab, wodurch er einen Unterschenkelbruch erlitt. Er wurde in's Lazareth gebracht.

* * *

* **Feuer.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kleine Gasse Nr. 1a gerufen, woselbst in einer Stube der ersten Etage mehrere Möbelstücke in Brand gerathen waren. Die Wehr hatte eine gute Stunde zu thun, bis das Feuer vollständig gelöscht war.

* * *

* **Strafkammer.** Der Besitzer Johann Wohlert und der Besitzer Rudolf Julius Sachweh aus Welk hatten sich gestern wegen fahrlässigen Meineides resp. Verleitung zu diesem Vergehen zu verantworten. Gegen den letzteren war ein Verfahren wegen Holzdiebstahls eingeleitet worden, in dem er von dem Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein, in der am 28. September von der Strafkammer des Landgerichts in Danzig verhandelt wurde. Zu diesem Termin war auch Wohlert geladen, der nach eindringlicher Verwarnung beschwor, er habe das Holz, das gestohlen sein sollte, nicht gesehen. Die Anklagebehörde sah in diesem Zeugniß einen fahrlässigen Meineid, doch war der Gerichtshof anderer Ansicht. Er erklärte sich für unzuständig und beschloß, wegen Verdachts des wissentlichen Falscheides die Sache vor das Schwurgericht zu verweisen.

Der Kutscher Gustav Wilhelm Ruschkowski kam mit dem Wagen des Hotel „Zum Stern", den er als Kutscher führte, vom Leegethorbahnhof die Fleischergasse entlang gefahren. Es regnete stark und er beeilte sich, schnell nach Hause zu fahren; hierbei überholte er den an der Wiebenkaserne dicht am Bürgersteige gehenden italienischen Orgelspieler Giovanni Olivetti, konnte nicht mehr zeitig genug anhalten und überfuhr den Italiener mit seinem Instrument. Olivetti wurde so schwer verletzt, daß er ohnmächtig liegen blieb und erst am nächsten Tage aus seiner Ohnmacht erwachte. Olivetti gab an, daß er heute noch behindert sei, sein Instrument zu tragen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten einer groben Fahrlässigkeit für schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Wochen Gefängniß.

* * *

Polizeibericht für den 3. Oktober. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Seefahrer wegen groben Unfugs, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Pfandschein, 1 Bund Schlüssel, 1 Broche, Gesindedienstbuch auf den Namen Bertha Mathilde Stender, 1 Portemonnaie mit Inhalt; abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Herren-Medaillon, Gesindedienstbuch auf den Namen Bertha Kremski, 1 Portemonnaie mit 10 Mk.; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

* * *

Polizeibericht für den 4. Oktober 1895. Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 Junge wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 5 Obdachlose. — Gefunden: Am 21. August cr. auf der Schmiedegasse ein Corallenarmband, ferner ein Portemonnaie mit Inhalt, Losungsschein des Josef Anton Czajkowski, eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Kette, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; eine Cigarrentasche mit einem Wechsel, ein Viertel-Loos und Visitenkarten, abzuholen beim Arbeiter Karl Posanski, Neufahrwasser, Käfergang 3. — Verloren: 4 Schlüssel am Ringe, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Entlaufen: ein Fuchswallach.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 3. Oktbr. Die **Wirkungen des Heilserums** sind im hiesigen St. Vincenz-Krankenhause wieder einmal erprobt worden. Zwei Kinder aus Gr. Schlanz waren an Diphtheritis derart erkrankt, daß man sie schnell in's hiesige Krankenhaus gebracht hat, um den letzten Versuch mit dem Heilserum anzustellen. Noch am Tage ihrer Einlieferung wurde denselben eine Einspritzung mit Heilserum gegeben, in Folge dessen sofort eine Wendung zum Besseren eintrat. Die Kinder sind jetzt außer Lebensgefahr. (Dirsch. Z.)

Marienburg, 4. Oktober. Am letzten Sonntag wurde in Campenau in einer Kathe Hochzeit gefeiert und der Arbeiter Greul konnte es nicht unterlassen, die aus der Kirche heimkehrenden Gäste durch **Revolverschüsse** zu begrüßen. Leider war der Revolver scharf geladen und der fünfte Schuß ging aus Unvorsichtigkeit fehl und traf das Dienstmädchen Marie Dietrich in den Rücken. Die Verwundete wurde nach Anlegung des Nothverbandes in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Graudenz, 3. Oktober. Die Wirthin eines Restaurateurs in Graudenz hatte einen glühenden Haß auf ihren Hausnachbar geworfen. Lange zerbrach sie sich den Kopf, wie sie dem Verhaßten einen Possen spielen könnte und sie kam endlich auf den Gedanken, die Wohnung ihres Gegners mit „Schwaben" zu bevölkern, die in ihrer Behausung im Ueberflusse vorhanden waren. Sie sammelte eine Blechbüchse voll von diesem Ungeziefer und schüttete sie in der Wohnung ihres Nachbars aus, wo die Insecten sich schnell über das Haus verbreiteten. Sie hatte sich nicht verrechnet, ihr böser Streich war gelungen, der Nachbar war über die Einquartierung recht wenig erbaut. Aber was sie nicht erwartete, ward Ereigniß; der Nachbar erstattete gegen die Quartiermacherin Anzeige wegen **groben Unfuges**. Da Fluchtverdacht und noch andere Gründe für ihre Verhaftung vorlagen, wurde sie verhaftet.

* **Konitz**, 3. Oktober. Die westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung beschloß heute, die nächstjährige Provinzial-Lehrerversammlung in der letzten Juliwoche in Graudenz abzuhalten.

Dt. Krone, 2. Oktober. Heute **brannten** hier die **Wohnhäuser** der Ackerbürger Kluck und Modrow. Leider sind bei diesem Brande zwei **Menschenleben** zu beklagen. Es sind dies die Arbeiterfrau Nachtigall und deren 18 Jahre alte Tochter, welche im Kluck'schen Hause, wo das Feuer entstanden, eine Oberwohnung inne hatten und dort verbrannten.

T. **Rosenberg**, 3. Oktober. Heute Nacht sind hier verschiedene **Einbrüche** verübt worden. Bei Herrn Maurermeister H. stiegen die Diebe in den Keller und stahlen Wein und Fleischwaaren. Bei Herrn Getreidehändler B. drangen die Spitzbuben in das Comtoir, erbrachen das Pult, fanden aber kein Geld. Sie nahmen die vorhandenen Briefmarken, eine Münzsammlung, eine halbe Kiste Cigarren und ein Paar Schuhe. Den Hausknecht hatten sie in seiner Stube eingeschlossen. An einer dritten Stelle wurden sie verjagt. Vermuthlich sind die Einbrecher aus dem hiesigen Gefängnisse entlassene Strafgefangene.

K. **Thorn**, 3. Oktober. Ein größerer **Unglücksfall** hat sich heute hier auf einem Neubau auf dem Wilhelmsplatz ereignet. Ein Gerüst brach zusammen und aus beträchtlicher Höhe stürzten die auf demselben beschäftigten Leute zur Erde. Ein Arbeiter und ein Maurerlehrling erlitten schwere Verletzungen, die anderen Verunglückten sind mit leichteren Verletzungen davon gekommen. — Dem Militäranwärter A. aus Mocker war während seiner Beschäftigung als Arrestaufseher in Nanen ein Gefangener entwichen, wofür er von der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu einer Geldstrafe von 30 Mark, eventuell 6 Tagen Haft verurtheilt wurde. Am 21. September sandte A. nach mehrmaliger Erinnerung seitens des Landgerichts zu Berlin 29,80 Mark an dieses ab; 20 Pf. glaubte er für Porto abziehen zu dürfen. Sonnabend, den 28. September, wurde er aber vom Amtsdiener in Mocker **verhaftet** zur Abbüßung der sechstägigen Haft und in's Gefängniß zu Thorn eingeliefert. Dem Amtsdiener, dem Amtsvorsteher in Mocker, sowie dem hiesigen Gefängnißinspector will A. angeblich den Postschein vorgezeigt haben (was wohl noch der näheren Aufklärung bedarf). Dem Staatsanwalt wurde er erst am Montage vorgeführt und von diesem dann sofort entlassen, da auch hier die Nachricht vorlag, daß die 29 Mk. 80 Pfg. in Berlin eingegangen seien.

V **Bromberg**, 3. Oktober. Am Sonntage ging der Bahnarbeiter, Käthnersohn M. aus Zielonke auf die **Jagd**, und zwar jagte er auf einer Feldmark, auf der er zu jagen kein Recht hatte. Da er hierbei betroffen worden war, so befürchtete er angezeigt zu werden. Dies nahm sich der sonst gut beleumundete junge Mann aber so zu Herzen, daß er gestern Abend sich auf das Schienengeleise der Bromberg-Inowrazlawer Bahn bei Hopfengarten legte und sich **vom Zuge überfahren** ließ, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte. — Das hier garnisonirende 34. Füsilier-Regiment begeht (wie schon erwähnt worden ist) am 12. Oktober d. J. sein 150-jähriges Bestehen. Es werden jetzt die Vorbereitungen zu der Feier getroffen.

Litterarisches.

Man sollte es nicht für möglich halten, was der rührige Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35 mit der Herausgabe der billigen Ausgabe der **„Großen Modenwelt"** mit bunter Fächer-Vignette für den Vierteljahrspreis von 75 Pf. dem geehrten Damen-Publikum bietet. In Großfolio-Format erscheint jede 14tägige acht Seiten starke Nummer mit doppelseitigem Schnittmusterbogen, sowie mit fast über 100 Abbildungen, erste Pariser, Wiener und Londoner Modelle etc. darstellend. Auch sind in jeder Nummer erste Hut-Modelle, Putz-, Wäsche- und Kinder-Garderobe vertreten. Kurz alles, was das Auge der Weltdame, sowie jeder sparsamen Hausfrau erfreuen muß; neben den elegantesten Costümen bringt die „Große Modenwelt", billige Ausgabe, einfache, praktische Garderoben, sodaß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Die Schnitte sind garantirt passend, da solche vorher auf Gazemodelle ausgeprobt werden. Jedoch nicht genug hiermit, außerdem erscheint zur billigen Ausgabe vierteljährlich noch ein vielfigürliches Stahlstich-Modencolorit. Neben der 75 Pfg.-Ausgabe bleibt nach wie vor die Mark-Ausgabe bestehen, welche in 3 Jahren 140,000 Abonnenten erzielte; dieselbe bringt neben dem Inhalt der billigen Ausgabe im Vierteljahr drei Stahlstich-Modecolorits, sowie 3 vierseitige Extra-Handarbeiten-Beilagen mit naturgroßen Vorlagen, sowie 6 reichillustrirte Belletristiken (erste Autoren), sowie eine erschöpfende Hausfrauen-Zeitung. Abonnements auf beide Ausgaben der „Großen Modenwelt" mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin — man achte genau auf den Titel — zu 1 Mk., resp. 75 Pf. (billige Ausgabe) bei allen Postanstalten und Buchhandlungen; bei letzteren auch Gratis-Probenummern.

Kleine Mittheilungen.

* **Ein stattlicher Bart.** Jüngst starb in Lindau der Schmiedemeister Breyer, der seit mehreren Jahren bei seinem Bruder in Bregenz wohnte und auch in Lindau wohl bekannt war. Siebzigjährig trug er einen Bart, dessen abnorme Länge 1 Meter 75 Centimeter betrug. Sein Bruder bewahrt diesen Bart, eine merkwürdige Reliquie, zum Andenken auf.

Berlin, 2. Oktober. Das Landgericht I. sprach heute die Ehescheidung zwischen dem **Pianisten d'Albert** und Frau Carrenno aus, die Kosten d'Albert aufbürdend. Als Grund der Ehescheidung wurde „bösliche Verlassung auf Seiten des Ehemanns" vorgebracht.

Standesamt vom 3. Oktober.

Geburten: Arbeiter Johann Iwanowski, S. — Arbeiter August Aminski, S. — Arbeiter Johann Weiß, S. — Werftarbeiter Eugen Mohr, T. — Heizer Josef Pypka, T. — Händler Karl Becker, T. — Bäckermeister Franz Sohn, S. — Bilderhändler Jörgen Kauslund, T. — Königl. Premierlieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Ernst Neumann, S. — Uhrmacher Johann Hauschulz, S. — Arbeiter August Block, S. — Böttchergeselle Adolph Zelewski, T. — Postillon Johann Kussauer, S. — Unehelich: 2 S. u. 1 T.

Aufgebote: Arbeitsmann Hermann Adolf Wilhelm Koch zu Bichel und Auguste Wilhelmine Dorothea Hinze daselbst. — Maurer Julius Paul Laschkowski hier und Martha Peitke zu Ramkau. — Arbeiter Heinrich Enz zu Nassenhuben und Laura Zörnach hier. — Arbeiter Paul Burreck und Auguste Schröder hier. — Malermeister Oskar Turkowski und Katharina Tinschmann hier. — Tischlergeselle Anton Zimmermann und Josephine Bordihn hier. — Maurergeselle August Pätzke und Auguste Weigle hier. — Tischlergeselle Johannes Fast und Maria Pauls hier. — Buchhalter Friedrich Meller hier und Alice Grunau zu Gr. Zünder.

Heirathen: Gutsbesitzer Franz Andres in Wossitz und Martha Claassen. — Bautechniker Adolf Mörck und Amanda Teichgräber. — Kaufmann Otto Julius Preuß in Marienwerder und Johanna Ludwika Kling. — Correspondent Wilhelm Kaiser und Adele Eggebrecht. — Stadtsecretär Karl August Bagusat in Marienwerder und Bertha Mews. — Wachtmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Karl Wilhelm und Margaretha Dobe. — Hauseigenthümer Jakob Ehmke und Agnes Bellgardt. — Gefangenen-Aufseher John Brehmer in Dirschau und Maria Körski. — Kettenschmiedgeselle Fritz Büscher und Martha Tiehm.

Todesfälle: T. d. Feldwebels Eduard Karth, 5 J. 5 M. — Frau Ludwiga Reißner, geb. Grathowski, 38 J. — T. d. Hautboisten, Sergeant Emil Teubner, 4 J. 11 M. — Hausirer Bruno v. Krannichi, 37 J. — T. d. Arb. Franz Cylka, 6 W. — Fleischergef. Albert Eisenheim, 42 J. — Unehel.: 1 S.

Standesamt vom 4. Oktober.

Geburten: Premierlieutenant und Regimentsadjutant im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Claus v. Anderten, S. — Arbeiter Paul Walaszkowski, S. — Seefahrer Karl Lintner, S. — Bäckermeister Albert Behrendt, S. — Arbeiter Friedrich Neumann, S. — Schmiedegeselle Josef Müller, T. — Marine-Werkführer Johann Holke, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Hilfsweichensteller Otto Burau zu Castrop und Julianna Heßler zu Weßlinken. — Wärter Heinrich Johann Karl Theodor Buggenthin zu Hamburg und Johanna Adelheid Emilie Uswald zu Dorf Stralendorf. — Kaufmann Walther Appelbaum und Hedwig Groß hier. — Schiffbauer Ludwig Nowak und Helena Holz hier. — Bahnschreiber der königl. Eisenbahn Johann Fischer und Julianna Okroj hier.

Heirathen: Maschinenbauer Joseph Blaschowski und Martha Müller. — Uhrmacher Georg Kämmerer und Johanna Weise. — Bürstenmachermeister Franz Riemann und Ernestine Karsten. — Schneidermeister Albert Reh und Martha Worm. — Schlossergef. Franz Jankowski und Maria Czuba. — Arbeiter Joseph Gohr und Josephine Sierochi.

Todesfälle: Rentier Moritz Riese, 71 J. — Frau Elisabeth Braun, geb. Großmann, 39 J. — Frau Marie Wilhelmine Geßgen, geb. Heister, 68 J. — S. d. Tischlergesellen Augustin Hohmann, 4 J. 5 M. — Malermeister Hugo Seroka, 55 J. — S. d. Seefahrers Karl Lintner, 1 Tag. — Wittwe Bertha Reibach, geb. Simson, 69 J. — S. d. Arbeiters Emanuel Schlosinski, 3 W. — Unehel.: 1 S.

Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 6. Oktober 1895, predigen in nachbenannten Kirchen.

In den evangelischen Kirchen Collecte zum Besten bedürftiger Gemeinden der Provinz.

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck.

Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Vorm. 9½ Uhr.

St. Katharinen. 8 Uhr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl Predigt

Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 6 Uhr Jünglingsverein, Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Aufführung der Festliturgie und einer Hymne von Beethoven. Nachm 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch, den 9. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr, Abendmahls-Gottesdienst in der Schule zu Heubude Prediger Hevelke.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr gemeinsamer Civil- und Militär-Gottesdienst Pfarrer Hoffmann. Nach dem Gottesdienst Comunion. Vorbereitung 9½ Vorm. Pfarrer Hoffmann. 11¾ Uhr Kindergottesdienst Divisinspfarrer Zechlin.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Generalsuperintendent D. Döblin. Die Beichte Morgens um 9½ Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Andacht mit den Confirmirten.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Weihgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Prediger Duncker. 5 Uhr Nachm. derselbe.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. (Scherlersche Aula) Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr. Prediger Ziegler-Königsberg.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Prediger Lutze. 10½ Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls Prediger Lutze. 12 Uhr Kindergottesdienst Prediger Lutze. Vorm. 9 Uhr Militärgottesdienst Divisions-Pfarrer Zechlin.

Danziger Börse vom 4. Oktober.

Weizen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. feinglasig u. weiß 745—820 Gr. 113—143 M Br. hochbunt . . . 745—820 Gr. 110—141 M Br. hellbunt . . . . 745—820 Gr. 108—140 M Br. bunt . . . . . 740—799 Gr. 105—138 M Br. roth . . . . . 745—820 Gr. 100—136 M Br. ordinär . . . . 704—766 Gr. 88—130 M Br. — 98—140 M bez.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 140 M Br., 139½ M Gd., transit 108 M Br., 107½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 139½ M bez., transit 107½ M Br., 107 M Gd., per Noember-Dezember zum freien Verkehr 139½ M bez., transit 107 M bez, per April-Mai zum freien Verkehr 144½ M bez., transit 111½ M Br., 111 M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 111 M, transit 77 M bez.

feinkörnig per 714 Gr. transit 75—76 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 77 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Okt. inländ. 112 M Br., 111 M Gd., unterpoln. 77½ M Br., 77 M Gd., per Oktbr.-Novbr. 112 M Br., 111 M Gd., unterpoln. 77½ M Br., 77 M Gd., per Nov.-Dezbr. inländ. 112½ M Br., 112 M Gd., unterpoln. 78½ M Br., 78 M Gd., per April-Mai inländ. 119½ M bez., unterpoln. 86 M bez., per Mai-Juni inländisch 121½ M Br, 121 M Gd., unterpolnisch 87 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 bis 692 Gr. 100—112 M bez., russ. 585—692 Gr. 72 bis 97 M bez., Futter- 68—69 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer 74 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Winter- 144 M bez., Sommer- 129 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco Winter- 169 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25 M bez., Roggen- 3,30 M bez.

Rohzucker stetig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,45—10,62½ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Oktober. Wind: WNW.

Angekommen: Henriette, Krüger, Stolpmünde, Kalksteine. — Heinrich und Anna, Borgwardt, Carlshamn, Steine. — Mars (SD.), Binkhorst, Königsberg, Theilladung, Güter.

Gesegelt: Morsö (SD.), Lind, Königsberg, Güter.

4. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Annie (SD.), Penner, Hull, Kohlen. Delbrück (SD.), Jantzen, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Kohlen und Güter. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Tjalk.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander in Danzig**
Druck und Verlag von **H. L. Alexander in Danzig.**

1692 **Wer der heutigen Concurrenz die Spitze bieten will,**

bedarf vor Allem seiner vollen Kraft und Gesundheit. Nur ein körperlich und geistig gesunder Mensch vermag seinen Beruf „voll und ganz" auszufüllen und ist im Stande gewinnbringende Absichten und Pläne zur Durchführung zu bringen. Wenn nicht schwerere Krankheitszustände zu Grunde liegen, so sind es meistens „Nervenstörungen", welche den Menschen „lethargisch" machen und demselben den nothwendigen „Arbeits-Impuls" rauben. Energielosigkeit, Lethargie, Mangel an Arbeits-Impuls, geistige Depression, Gedächtnißschwäche und ähnliche Symptome sind Zeichen beginnender Neurasthenie, welche rechtzeitiger Behandlung bedürfen. In leichten Fällen können der ursächlichen Momente häufig allein auf hygienische diätetischem Wege behoben werden; schwere Fälle dagegen erfordern eine durchgreifende Medication. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden beweist sich, wie der nachstehende Bericht wiederum aufs Neue lehrt, die Sanjana-Heilmethode.

Herr Wilhelm Klein zu Lampertheim (Hessen), Schöne Frauenstraße 10, welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem schweren Nervenleiden dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London, E. C. Hochgeehrte Direction! Mit dankerfülltem Herzen beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich durch Anwendung Ihrer bewährten Heilmethode vollständig und dauernd wiederhergestellt bin. Ich kann daher nicht unterlassen, Ihr segensreiches Institut jedem Kranken auf das eindringlichste und wärmste zu empfehlen. In größter Hochachtung verbleibe

Lampertheim, 21. Mai 1894. Ihr dankbarer **Wilhelm Klein.**

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren jederzeit „franco und kostenfrei" durch den Secretair des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 5. Oktober.

Klassiker-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen.

Othello,

der Mohr von Venedig.

Drama in 5 Akten von **William Shakespeare,** übersetzt von **Schlegel** und **Tieck.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Der Doge von Venedig	Josef Miller.
Brabantio, Senator	Franz Schieke.
Senatoren	Hugo Gerwink. Bruno Galleiske
Gratiano, Brabantios Bruder	August Braubach
Lodovico, Brabantios Neffe	Heinrich Groß.
Othello, ein maurischer Edelmann und Feldherr in Diensten der Republik Venedig	Ludwig Lindikoff.
Cassio, sein Lieutenant	Emil Berthold.
Jago, sein Fähnrich	Franz Wallis.
Rodrigo, ein venetianischer Edelmann	Ernst Arndt.
Montano, Statthalter von Cypern	Josef Kraft.
Desdemona, Brabantios Tochter, Othellos Gemahlin	Fanny Wagner.
Emilia, Jagos Frau	Filomene Staudinger.
Ein Bote	Oskar Steinberg.
Ein Matrose	Emil Davidsohn.

Offiziere, Edelleute, Volk, Diener, Fackelträger, Soldaten, Gefolge. Erster Aufzug in Venedig, hernach auf Cypern.

Ladung zur Wahl.

Behufs Neubildung der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV findet im Stadtverordnetensaale des Rathhauses hierselbst

am Montag, den 14. Oktober d. Js.,

die Wahl von 11 Abgeordneten und 11 Stellvertretern **in Klasse III** und

am Donnerstag, den 17. Oktober d. Js.,

die Wahl von 15 Abgeordneten und 15 Stellvertretern **in Klassse IV** auf 3 Jahre statt.

Wahlberechtigt sind sämmtliche zur Zeit der Wahl in der betreffenden Klasse veranlagten Gewerbetreibenden des Stadtkreises Danzig.

Diese Gewerbetreibenden werden hiermit zur Wahl geladen.

Wählbar sind nur solche männlichen Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu verstatten. Actien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugniß durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens der wahlberechtigten Gewerbetreibenden verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das Steuerjahr 1. April 1896/97 auf den unterzeichneten Vorsitzenden über.

Die von Actien- und ähnlichen Gesellschaften, von mehreren Inhabern eines Geschäfts, von Minderjährigen oder von Frauen zur Wahl erscheinenden Bevollmächtigten haben sich durch Vorzeigung ihrer Vollmacht zu legitimiren. (19280

Danzig, den 26. September 1895.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen III und IV.
J. V.
Dr. v. Kries,
Regierungs-Assessor.

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginn **Dienstag, den 15. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,** in der Dr. Scherlerschen höheren Mädchenschule, Poppenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. **Deutsch** (Briefstyl), 2. **kaufmännisches Rechnen,** 3. **Buchführung,** 4. **Kalligraphie,** 5. **Körperzeichnen u. Ornamentiren,** 6. **Naturkunde,** 7. **Handelsgeographie** und 8. **Stenographie.** Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der **französischen** und **englischen Sprache** ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Frl. **Farr,** Heil. Geistgasse 53, III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung, während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. (19518

Das Curatorium.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen - Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräutertees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Bekanntmachung.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 27. v. Mts. auf der Strecke Danzig-Dirschau in die Personenzüge 49 und 22 vom 1. d. Mts. zur Einstellung kommenden Durchgangs-(D.-)Wagen nach und von Berlin zum Anschlusse an die D.-Züge 4 und 3 in Dirschau führen außer der 1. und 2. Klasse auch die 3. Wagenklasse, und werden daher auch Platzkarten 3. Klasse ausgegeben.

Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 30. v. Mts. bringen wir noch zur Kenntniß, daß bei der Fahrkarten-Ausgabestelle in Danzig lege Thor nur soviel Platzkarten zum Zuge 49 verkauft werden, als Plätze in dem von Danzig ausgehenden D-Wagen vorhanden sind. Die übrigen Reisenden, welche den D-Zug 4 ab Dirschau benutzen wollen, müssen wie bisher Platzkarten beim Zugschaffner in Dirschau lösen.

Näheres ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfragen.

Danzig, den 2. Oktober 1895.

Lübeck 1895 Staats-Medaille. Trinkfertige **„Säuglings-Milch"** (D.R.-Patent), ärztlich empfohlen, „mehrfach prämiirt". Königsberg 1895 Staats-Medaille.

Sterilisirte Vollmilch!

Milchwirthsch. chem. Laboratorium,
Danzig, Hundegasse 93. 1 Tr. (16267

Mit 1. Januar 1896 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

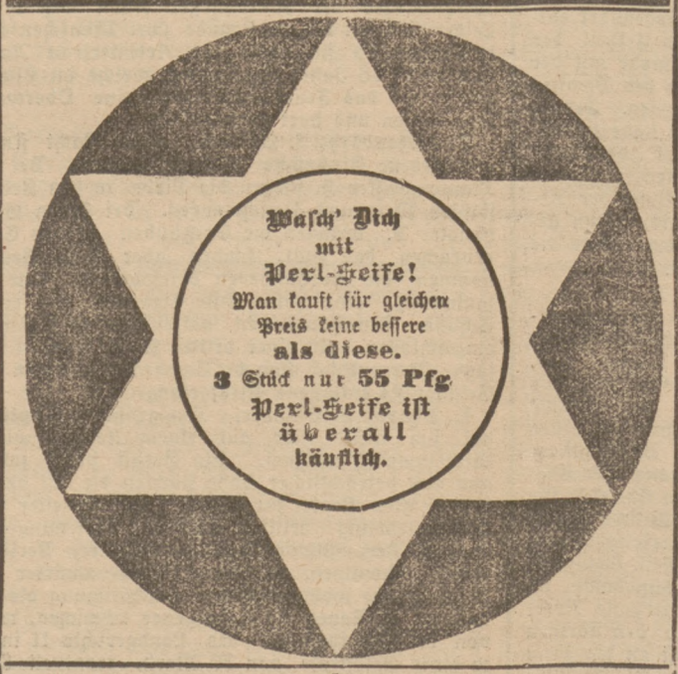
Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4502). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**



Königliche Eisenbahn-Direction.

Brauer-Schule zu Worms.

Cursusbeginn d. 1. Mai u. 1. Nov. jeden Jahres. Nähere Auskunft unentgeltlich durch die Direction Lehmann-Helbig.

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.

1. Auflage 50 000.

(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novelliftin **„Johanna Ambrosius"** die **ostpreußische Nachtigall,** mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst", „Vom Umsturz", „Ueber die Frauenbewegung",** mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm,** Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag,** sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.

Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

Kellerei des Brüderhauses
Neuwied am Rhein.

Rhein- und Moselweine

aus den besten Jahrgängen
von den billigst. Tischweinen bis zu den feinst. Gewächsen
hervorragender Weingutsbesitzer. (19815

Bordeaux- und Süd-Weine.

Specialität: Cap-Weine.

Näheres durch unsere Preislisten.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr
471 Raummtr. Birken-Kloben,
7 - Birken-Knüppel,
38 157 - Kiefern-Kloben,
5 210 - Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf:
Freitag, den 11. Oktober 1895, Vormittags 11 Uhr,
im **Nehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz** anberaumt.

Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf
4 M 50 ₰ für Raummtr. Birken-Kloben,
4 M für Raummeter Birken-Knüppel,
3 M 50 ₰ für Raummtr. Kiefern-Kloben,
3 M für Raummtr. Kiefern-Knüppel.

2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.

3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 15. März 1896 einschließlich bei der Königl. Forstkasse zu Osche einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (19811

Marienwerder, 1. Okt. 1895.

Der Regierungs- u. Forstrath.
gez. **Fedderſen.**

Inhaber eines alten, soliden Colonial- und Eisengeschäfts in kleiner Stadt Westpr. sucht tüchtigen Fachmann mit etwas Kapital als activen

Theilhaber.

Gebildete jüngere evangelische Kaufleute mit verträgl., liebenswürdig. Charakter wollen Offert. mit Angabe der Vermögensverhältnisse, bisheriger Thätigkeit, Zeugnißabschrift. u. Photograph. unter 19673 an die Exped. dies. Zeitung zu senden.

Zu Fabrikpreisen
versende an Jedermann Schwarzwälder-Uhr für M 1,70, Regulator für M 6,80, Nickelwecker-uhr für M 3, Taschenuhr in Nickel M 4,50, in Silber M 11,50. Garantie 2 Jahre. Katal. geg. 20 ₰ Marken.
Christ. Stähle jr.,
Schwenningen, Schwarzwald.

Wer
i. d. franz., engl. u. ital. Sprache billig u. schnell sich fortbilden will, abonnire auf die Unterrichtsblätter
„Le Répétiteur"
„The Repeater"
„Il ripetitore"
Preis pr. Qrtl. bei 14täg. Erschein. nur à 1 M., b. direkt. Zus. à M 1.20. Bestell. b. all. Postämt. u. Buchhandl. Proben. gr. u. frc. v. Verlag Rosenbaum & Hart, Berlin W 57

Hausverkauf.
Mein in Riesenburg Westpr., am Markt, gelegenes
Haus,
in welchem ca. 30 Jahre ein **Manufacturwaarengeschäft** betrieben habe, bin ich Willens anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Seiner vorzüglichen Kellerräume wegen eignet sich das Haus auch zu jedem anderen Geschäft. Hierauf Reflectirende wollen sich **direct** an mich wenden.
A. Neuthal,
19715) Riesenburg Westpr.

Suche für Dirschau ein nettes, ordentl. Schankmädchen v. Lande. Kenntn. nicht erforderlich. **B. Liedtke,** Langgarten 12.

Ein junger Mann,
Schuhmacher, f. g. Logis und Beköstigung Johannisgasse 48, I.

Ein Kind wird von anständigen kinderl. Eheleuten in liebev. Pflege genommen. Adr. unt. 1000 a. die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine fast neue Messertasche (echt Leder) nebst Stahl für Fleischer billig zu verkaufen Tobiasgasse 5, 2 Treppen.

Die Niederl. Kl. Bergg. 5 empf. wohlsch. Hefen- wie Sauerbrod gr. u. zart, außerd. wohlschmeck. Weißbrod i. bekannt. Güte. Frühst. sende auf Wunsch frei ins Haus.

Wichtig f. spars. Hausfrau.
!! Poessnecker
Flanell-Reste!!
pass. zu Kleidern, Röcken, Blousen u. Negligézwecken vers. jed. Quant. geg. Nachn. p. ℳ 3,50, bei Abn. v. 10 ℳ à 3 Rmk. p. ℳ incl. Verpack.
Das Versandhaus
Bernhard Lewy, Poessneck.

Grünberger Weintrauben,
vorzüglichste Qualität, Kurtrauben 3,50 M 5 Kilo Speisetraben . 3 M frc., versendet geg. Nachnahme od. vorh. Einsendung des Betrages. (19807
C. Straube, Grünberg in Schl.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein dreimal donnerndes Hoch dem Geburtstagskinde Joh. Büttner in Nickelswalde.
A. E., E. F.

Herzlichen Glückwunsch dem Geburtstagskinde Herrn A. Leopold. Es lebe Hoch uns viele Jahre noch. **Die Familie.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.; ferner Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. u. 3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Peoher & Co. in Herford i. Westf.